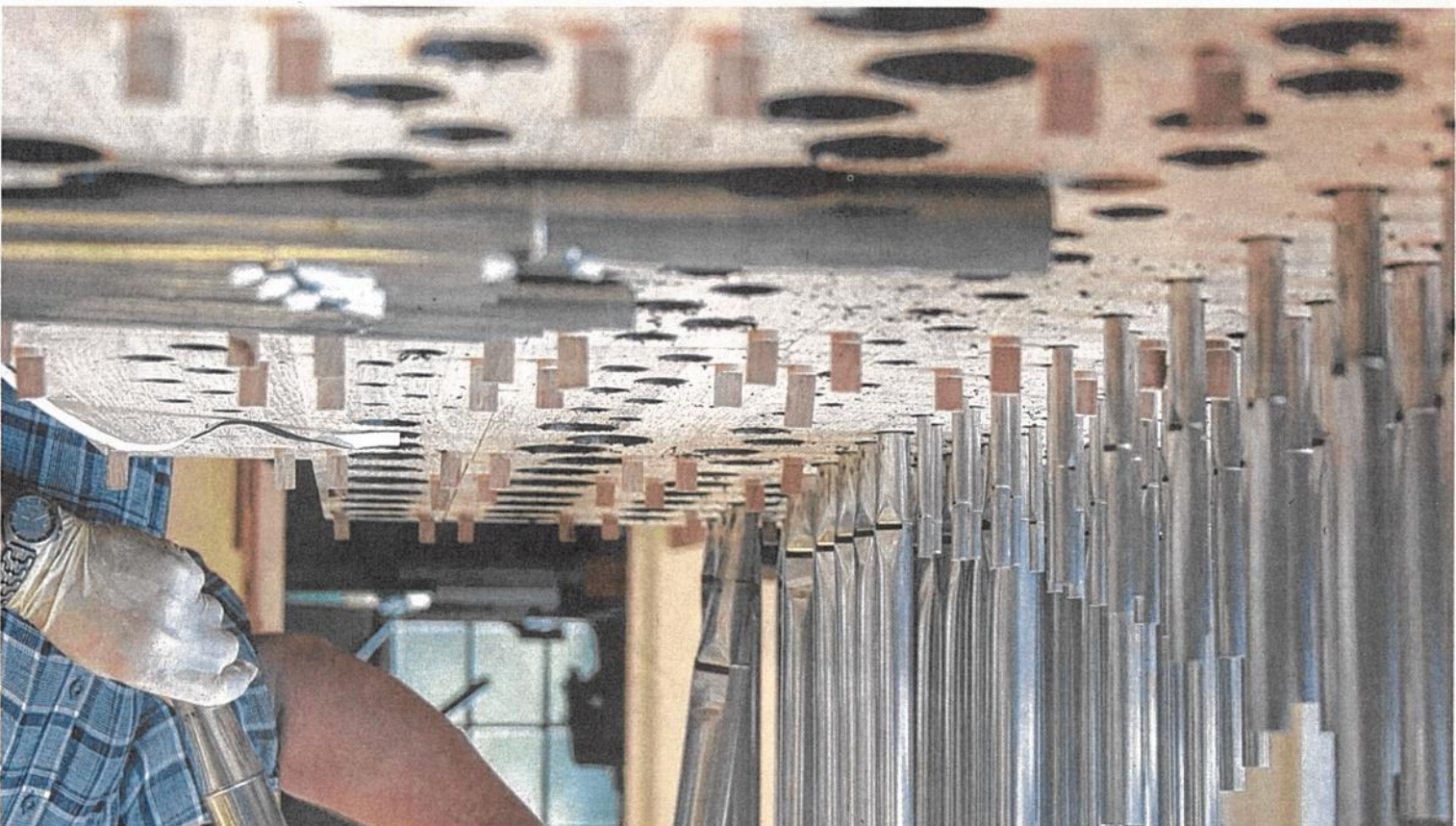


Erst der Turm, jetzt die Orgel



Noch sind die Pfeifen der neuen Orgel für die Gocher St. Maria Magdalena Kirche in Kevelaer aufgereiht – beim Orgelbauer Seifert.

FOTO: SEIFERT

Ab März baut die Kevelaerer Orgelbauwerkstatt Seifert die in der eigenen Werkstatt gefertigte neue Pfeifenorgel in der Gocher St. Maria Magdalena Kirche auf

Von Anne Wohland

Goch. Wie man aus gefühlnt unendlich vielen Einzelteilen eine gigantische Pfeifenorgel zusammenbaut, lässt sich ab März in der Gocher Pfarrkirche St. Maria Magdalena bestaunen.

send schnell, so folgt danach noch monatlange Arbeit. Alles muss aufeinander abgestimmt werden, damit die 2400 Pfeifen, die über 56 Tasten bedient werden, Tonmischungen „wie aus einer Gewürzkiste“ zaubern, um es mit Seiferts Worten zu sagen.

Etwa acht Meter Strecke überwindet der Tastendruck am Instrument dann mechanisch, bis der Ton erzeugt wird. Denn zwischen dem Spieltisch und den Pfeifen ist Platz, damit der Organist den nebenstehenden Chor dirigieren kann – unterm schönen Westens-ter.

Mit einem Flatterband werden die Handwerker der Kevelaerer Orgelbauwerkstatt Seifert zwar einen Arbeitsbereich absperren, aber dessen Geschäftsführer Roland Seifert sagt klipp und klar: „Wer gucken möchte, der ist uns nicht im Weg.“ Neugierige sind absolut willkommen.

Das Klangmitteinander wird Stück für Stück, in der mucksmäuschenstillen Kirche, ausgearbeitet. Doch auch wenn die Pfeifenorgel gestimmt wird, also bei der Intonation, ist die Kirche stets zum stillen Gebet geöffnet. Weil die sechs Wochen dauert die technische Montage des elf Meter hohen, 7,5 Meter breiten und vier Meter tiefen Instruments aus Holz, mit Pfeifen aus Zinn und Blei deren Inneres mit Schafstedler überzogen ist. Steht es anfangs noch so aus, als ginge der Aufbau der seit Sommer in der 50-köpfigen Werkstatt in allen Einzelheiten erhalten Orgel ras-

Acht Meter bis zum Ton

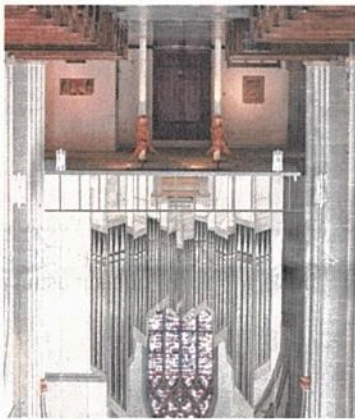
„Viele Menschen wissen gar nicht, wie viel in einer Orgel steckt“, weiß Seifert. Fünf Orgelbauer werden vor Ort Hand anlegen.

Wenn der Zeitplan klappt, kann die Segnung am Christkönigssonntag 22. November gefeiert werden. So die Hoffnung, 13 000 Arbeitstunnen stecken dann in dem Instrumentenbauwerk. In einer Orgel, rumenbauwerk. In einer Orgel, wie sie schon vor 250 Jahren gebaut wurde. Altmödisch wird das Pfeifeninstrument dadurch nicht – es soll nicht nur dem Gottesdienst, sondern auch für Konzerte (modern, oder sogar Jazz) zur Verfügung stehen.

Ein Traum für alle Akteure, für die Kirche, den eigens gegründeten Orgelbauverein und die Orgelbauer selber – und für Zuhörer. Um sich den rasch zu erfüllen, wartet man nicht darauf, die 700 000 Euro Gesamtkosten über Spenden einzusammeln.

Die Kirche geht in Vorleistung, damit die elektrische Ersatzorgel (die seit Einsturz des Kirchturms am 24. Mai 1993, welcher die Pfeifenorgel der Kirche begrub, genutzt wird) in Rente gehen kann. Bisher sind fast 400 000 Euro an Spenden eingesammelt worden.

Kommenden Samstag lädt der Orgelbauverein noch einmal ab 11 Uhr alle Interessierten in die Orgelbauwerkstatt an der Jägerstraße 52 in Kevelaer zu einer Führung ein. Es ist der letzte Tag, an dem dort die Bauteile in der Werkstatt zu sehen sein werden.



So wird die Orgel aussehen MONTAGE: SEIFERT

SPENDEN UND BESUCHER ERWÜNSCHT

Je aktuelle Infos gibt's auf der Internetseite: orgelbauverein.st-arnold-janssen.de.

Spendeninteressierte finden dort auch Kontoverbindungen, wo ihr Beitrag eingehen kann.

Pfeifenpatenschaften sind auch noch möglich (zu 50/100/150/200/250/300/1000 Euro).